

©Ulrich Loschky
Weiherbergstrasse 2
67471 Elmstein-Appenthal

Der folgende Artikel wurde im Pfälzischen Pfarrerblatt Nr. 9, September 2018, 107. Jahrgang veröffentlicht. Er darf unter Quellenangabe ganz oder zitatweise veröffentlicht werden. Der Autor

Die „Hitlerglocke“ zu Herxheim am Berg

Sonntagsfeier

„Weit in das Land die Ström´ ihr Silber führen,
Fern blau Gebirge duftig hingezogen.
Die Sonne scheint, die Bäume sanft sich rühren,
Und Glockenklang kommt auf den linden Wogen;
hoch in den Lüften Lerchen jubilieren
Und, so weit klar sich wölbt des Himmels Bogen,
Von Arbeit ruht der Mensch rings in die Runde,
Atmet zum Herren auf aus Herzensgrunde.“¹

Das Medienecho

Wenn es die mediale Aufmerksamkeit nicht gäbe, die seit Mai 2017 die Herxheimer „Hitlerglocke“² in den Focus nahm und nimmt, dann würde sie, die Hitlerglocke, weiterhin die Funktionen ausüben, die ihr die Läuteordnung der Jakobskirchengemeinde vorschreibt. Und: hätte Sigrid Peters ihr Befremden, ja Entsetzen über die Tatsache, daß die Herxheimer Hitlerglocke seit eh und je zu allen Gottesdiensten läutet(e)³, nicht öffentlich geäußert, so wäre die Herxheimer Läutepraxis weiterhin nicht wahrgenommen worden als das, wofür erst ein Bewusstsein geschaffen werden musste: Ein Bewusstsein dafür, dass sie ein öffentlicher Skandal, wenn nicht gar eine Gotteslästerung ist. Christoph Picker, Direktor der Ev. Akademie der Pfalz fand dazu anlässlich einer Podiumsdiskussion in Herxheim deutliche Worte, die in einem Rheinpfalzartikel vom 24. März 2018, verfasst von Stephan Alfter, folgendermaßen wiedergegeben wurden: „Was steht eigentlich auf der Glocke und welche Wirkung hat das heute? Da steht ein Aufruf, dass Herxheimer alles fürs Vaterland tun sollten. Im Namen Adolf Hitlers bedeute das `ihr sollt Menschen ausgrenzen, ihr sollt Nachbarn und Eltern bespitzeln und im Extremfall sogar morden´ `Alles fürs Vaterland-das ist Gotteslästerung´. Die Glocke solle nicht mehr läuten.“⁴

Ein Bekannter hatte Peters im Mai 2017 darauf aufmerksam gemacht, dass die kleinste der 3 Glocken, folgende Glocken“zier“ aufweist: „Alles fuer´s Vaterland“, darunter „Adolf Hitler“, darunter das Hakenkreuz. Mit ihrem zunächst beim Pfarramt vorgetragenen Protest machte sie geltend, dass sie für das Abhängen der Glocke, zumindest für deren endgültiges Schweigen eintrete. Dort, im Pfarramt, verhalte die Anregung, ein Meinungs austausch, etwa mit den Mitgliedern des Presbyteriums, fand nicht statt. Peters wandte sich sodann an die Bad Dürkheimer Lokalredaktion der Rheinpfalz, der (Medien)-Stein kam ins Rollen. Als erster ergriff der Rheinpfalz-Mitarbeiter Stephan Alfter dazu das Wort. Er arbeitete ohnehin schon zu diesem Zeitpunkt an einem Bericht über die Nazi-Hinterlassenschaften an der Herxheimer Kirche, zu der auch eingemeißelte Hakenkreuze an der Nordseite des Kirchturms zählen. Die bekannte Seite 3 der Süddeutschen Zeitung titelte „Hört doch keiner“⁵, weitere Medien wie Welt, FAZ, Tagesspiegel Berlin, Rhein-Zeitung Koblenz, Jüdische Allgemeine, Rheinischer Merkur, ev. Kirchenbote, Spiegel online, Focus online, ja sogar Bildzeitung und, -denkbarster Gegensatz dazu im politischen medialen Spektrum-, die junge Welt und die Internetseite Telepolis nahmen sich des Themas an. Der Herxheimer Ortspfarrer Helmut Meinhardt und das Presbyterium nahmen Stellung im

„Kirchenfenster“, dem Mitteilungsblatt der drei Bergkirchengemeinden Herxheim, Weisenheim und Bobenheim. Das Blatt wurde übrigens kürzlich mit dem „Hermann-Lübbe-Preis für Gemeindepublizistik ausgezeichnet“. Der Preis gilt Gemeindebriefen, denen es in „besonderer Weise“ gelingt, die Leser durch das Angebot in Text und Bild für das Leben in ihrer Gemeinde zu interessieren.⁶ In solcher Weise unterrichtete der Gemeindebrief zuweilen auch über die Glocken. Er verschwieg also nicht die Existenz und den Gebrauch der Hitlerglocke, wenn er auch diese Bezeichnung konsequent vermied und von „Polizeiglocke“ oder schlicht „c-Glocke“ sprach. Nicht immer waren und sind die Informationen zu dieser brisanten Materie korrekt, wie wir noch sehen werden. Die Veröffentlichungen blieben nicht auf die Printmedien beschränkt. TV-Redaktionen wurden aufmerksam: Ein Team der Landesschau Rheinland-Pfalz des SWR kam zum Dreh ins Dorf, danach die ARD mit der Sendung Kontraste.⁷ Die Hitlerglocke schaffte es sogar bis in die Tagesthemen der ARD. Mit einem Interneteintrag bei BBC London, einem Videobeitrag bei CBC (Canadian Broadcasting Corporation) und dem Beitrag „A Swastika on a Church Bell: A Village Splits on How to Confront Nazi Past“ von Katrin Bennhold in der New York Times vom 02.09.2018 wurde die Herxheimer Mikrogeschichte zur Story mit übernationaler Sogkraft. Leserbriefe in der Rheinpfalz, auch im ev. Kirchenboten, wollten nicht abreißen. Stellungnahmen bis hin zum Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Josef Schuster und zur Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz Malu Dreyer wurden bekannt, ebenso vom Herausgeberkreis des Handbuches „Protestanten ohne Protest“, vom ev. Landeskirchenrat Speyer, vom Kirchenpräsidenten Christian Schad und von der „Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz“. Gutachten der Landesdenkmalbehörde und aus dem Amt für Kirchenmusik beim Landeskirchenrat in Speyer, - Ressort der Glockensachverständigen-, wurden seitens der Kirchengemeinde Herxheim angefordert und veröffentlicht. Internet – Beiträge zum Geschehen à la Facebook und Twitter wuchsen ins Uferlose, nicht selten verfasst in einer verrohten Sprache, der sich auch und vor allem Sigrid Peters ausgesetzt sehen musste. Diese Aufzählungen könnten bei genauer Recherche erheblich ausgeweitet werden, sicherlich eine lohnende Aufgabe für eine spezielle Medienstudie.

Reaktionen im Dorf

Erste Folge der medialen Aufklärung: Wegen untragbarer Äußerungen musste der Ortsbürgermeister von Herxheim, Ronald Becker zurücktreten. Sein Nachfolger, der frühere Dekan von Germersheim und spätere Ortspfarrer von Herxheim Georg Welker sah sich einem richterlichen Urteil ausgesetzt, das ihn anwies, eine Aussage in der erwähnten Kontraste-Sendung, in der er unbedachter Weise Juden als Nichtdeutsche einstuft, künftig zu unterlassen. Der Historiker Moritz Hofmann, er arbeitet über europäische und deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt `Digitale Geschichtsvermittlung´ sieht es so: „Herxheim, so wurde deutlich, wollte eigentlich nur: seine Ruhe. Das war auch der Tenor einer Straßenumfrage, die `Kontraste´ ebenfalls gesendet hatte: `Verschont uns bloß mit dem alten Kram! Was kann die Glock‘ dafür´, fragt dort ein älterer Mann. Eine Frau schimpft: `Wegen der‘e schieß Glock‘, des is‘ doch G‘schichte!´ Und ein weiterer Mann sagt, ihn störe das nicht, er habe die Zeit vergessen: „Das ist 70 Jahre her und für mich kein Problem.“⁸ In der Tat: Aufgrund des Beschlusses des Gemeinderates und des ihn akzeptierenden des Presbyteriums ist der Stand der Dinge folgender (August 2018): Die seit 07. September 2017 stillgelegte „Hitlerglocke“ bleibt im „Turm der Jakobskirche hängen“. Und: „...eine Mahntafel zur Glocke.... ist in Arbeit.“⁹ Dem Vernehmen nach sind Veranstaltungen zur Erinnerungskultur anhand des Objekts geplant.

Reaktionen in der Pfalz und über die Pfalz hinaus

Das anfänglich durch das Engagement einiger weniger Personen für einen zu verändernden, kritischeren Umgang mit der Hitlerglocke in Herxheim bewirkte Medienecho ließ letztendlich nicht nur die pfälzische, sondern auch die übrigen Landeskirchen der EKD reagieren: Deutschlandweit wurden die Kirchtürme auf NS-Glocken durchsucht. Aktuelles Ergebnis laut DW Akademie [deutsche Welle im Internet]: „In etwa zwei Dutzend deutschen Kirchen hängen...noch heute Glocken mit Bezug zum Nationalsozialismus.Mindestens 21 Exemplare hängen ... in evangelischen Kirchen, zwei weitere in einer katholischen Kirche im hessischen Amöneburg im Landkreis Marburg-Biedenkopf.“¹⁰ Unter den 10 Glocken, die in der pfälzischen Landeskirche in der Zeit des Nationalsozialismus aufgehängt wurden, gibt es nach Angaben des pfälzischen Oberkirchenrats Michael Gärtner fünf, die „eine den Nationalsozialismus mehr oder weniger verherrlichende Inschrift“ tragen.¹¹ In seinem „Pfälzischen Glockenbuch“ hatte Bernhard H.Bonkhoff schon vor nunmehr 10 Jahren detailliert auf die problematische Erbschaft in den pfälzischen Kirchtürmen aufmerksam gemacht.¹² Wegen ihrer politischen Inschriften waren diese Glocken in der Regel von der Abgabe für Rüstungszwecke ausgenommen. Kirchenglocken, die explizit Hitler gewidmet sind, wurden außer für Herxheim auch für das saarländische Oberlinxweiler, - 1935 aus Anlass der Saarbefreiung aufgehängt-, und für die Wendelinuskapelle (1936) in Essingen bei Landau gegossen. In Oberlinxweiler lautete die Inschrift:

Heil dem Führer Adolf Hitler!
Nur Deutschen klinge mein Geläute!
Betglocke nenne mich-mein Klang ermahne dich.
Achte das erste Gebot-ich bin der Herr dein Gott.
Wer Gott gibt Herz und Hand liebt auch sein Vaterland.¹³

Das war offenbare rassistische Rede. Bei den Glockenverantwortlichen in Oberlinxweiler war das Bewusstsein dafür verschwunden, dass die Botschaft Christi „allen Völkern“ (Matthäus 28, Missionsbefehl) gilt, und dass ihre „ersten Anhänger allesamt Juden gewesen waren.“¹⁴ Die Oberlinxweilerer Glocke „kehrte 1948 vom Hamburger Glockenfriedhof zurück, wurde aber 1953 von Mabilon [Glockengießerei in Saarburg bis 2002, heute Glockenmuseum] umgegossen.“¹⁵ In Herxheim dagegen gab die „Alles fuer´s Vaterland“-Glocke mit der ebenfalls Ausgrenzung implizierenden Aufschrift noch 1951 klanglich die Richtung vor: die 2 neuen Glocken wurden auf sie „tonlich abgestimmt.“¹⁶

Einfluss der Glockensachverständigen

Wie konnte das passieren? Da der bisherige landeskirchliche Glockensachverständige Markus Stahl infolge Erkrankung sein Amt aufgeben musste, wurde der Pfarrer Theo Fehn „mit der Stellvertretung beauftragt.“¹⁷ Im kirchlichen Amtsblatt Nr. 3522/46 vom 16.10.1946 wurde angeordnet, dass ein neues Geläute erst dann bestellt werden dürfe, wenn der Landeskirchenrat dazu seine „Zustimmung gegeben hat“. Vom Landeskirchenrat würden dann alle „Glockenangelegenheiten dem Sachverständigen“ zur Begutachtung zugeleitet.¹⁸ Daraus geht hervor, daß Theo Fehn die „tonliche Abstimmung“ (s.o.) der Herxheimer Glocken unter Einbeziehung der Hitlerglocke befürwortete. Das verwundert, weil er an gleicher Stelle die „glockeninschriftlichen Denkmäler eines nationalistischen Hyper-Patriotismus“ verurteilt, der dazu verführe, „nationale Ideologien dem Evangelium überzuordnen.“¹⁹ Eine dagegen verharmlosende Einstufung der Hitlerglocke nimmt die jetzige Glockensachverständige Birgit Müller in ihrer „Gutachtlichen Stellungnahme zur Polizeiglocke“ vor. Ihre dortigen Angaben, dass die Glocke der „politischen Gemeinde“ gehöre und als „sog. Polizeiglocke“ verwendet worden sei, verschweigt deren liturgische Verwendung nicht erst seit 1951, sondern, möglicherweise mit Unterbrechung in den Kriegsjahren, seit 1934.²⁰ In ebendieser Stellungnahme warnt die Sachverständige davor, die

„Glocke in ein[em] Depot eines Museumskellers“ zu „entsorgen“. Das sei „eine Flucht vor einer angemessenen und aufgeklärten Erinnerungskultur“. Weiterhin suggeriert sie, die klangliche Stilllegung der Glocke und damit die Reduktion des Geläutes auf die Mollterz f-as sei „für die Kirchengemeinde und für den Ort ein klangliches [sic!] Torso“.²¹ Das freilich hat Theo Fehn anders gesehen: „Für Zwei-Geläute gibt es nur eine Lösung, die allen Anforderungen gerecht wird: Die Mollterz“. Die Mollterz sei als die „musikalische Geläute-Urzelle“ anzusehen, da sie als Oberton bei „neunundneunzig von hundert Fällen“ deutlich zu hören sei im Gegensatz zur Durterz. Wenn also ein Zweiergeläute in Dur gestimmt wäre, sagen wir f-a, dann gäbe es nach der Einschätzung Fehns einen unerträglichen Mißklang der beiden konkurrierenden Terzen.²² Im Folgenden soll nun ein geschichtlicher Rückblick einen Eindruck davon vermitteln, wie die Herxheimer Bürgerinnen und Bürger sich stets dafür einsetzten, dass ihr Kirchturm nicht glockenlos blieb.

Glocken bis zum 2. Weltkrieg

Am 6. August 1934, einem Montag, berichtet der „Pfälzische Kurier Dürkheimer Tageblatt“, dass die Herxheimer Kirche „am Sonntag früh durch Feuer vollkommen zerstört“ wurde. Das Feuer, so heißt es weiter, griff vom Dachstuhl „über auf den Glockenstuhl, wodurch der Turm einstürzte und die Mauern die Glocken unter sich begruben“.²³ Am Folgetag befasste sich das Presbyterium in einer Sondersitzung mit dem Kirchenbrand. Pfarrer Sauerbrunn berichtete, daß die „schöne, alte Kirche“ einer Brandstiftung zum Opfer gefallen sei“.²⁴ Über den weiteren Verlauf der Sitzung gibt das Protocollbuch keine Auskunft. Ein Foto, erhalten im landeskirchlichen Zentralarchiv Speyer, zeigt die verheerenden Wirkungen des Brandes: Die beiden Glocken aus der Gießerei Hamm in Frankenthal liegen zerstört auf dem Boden, von der Kirche sind nur die Außenmauern stehen geblieben.²⁵ Die Jahresberichte der Pfarrei, die dem Landeskirchenrat in Speyer vorzulegen waren, weisen in den Jahrgängen 1934 bis 1937 erhebliche Lücken auf. So geben sie nur einige wenige Auskünfte über die Pläne zum sofortigen Wiederaufbau der Kirche und zur Neuanschaffung der Glocken. Ein Bild jedoch von der nationalen Aufbruchsstimmung, die im Jahr vor dem Kirchenbrand auch Herxheim erfasste, gibt ein Bescheid des Landeskirchenrats „auf die feierliche Kirchenvisitation in Herxheim a/Bg. am 9. Juli 1933“, in Speyer abgezeichnet am 9. August 1933 von Hans Otto D. Stichter, dem damaligen theologischen Oberkirchenrat, dessen Inhalt in euphorischem Ton die „nationale „Bewegung“, die „wirkliche Volksgemeinschaft“ u.a. mit den Worten kennzeichnet: „Es [das Landvolk] kennt nur einen Führer: Hitler, und nur ein Ziel: das neue Deutschland.“²⁶ Der Verfasser dieses Bescheids ist nicht genannt. Es ist nur die Angabe „Dekanatsvorstand“ zu finden. Es ist zu vermuten, dass der damalige Dekan Heilmann in Bad Dürkheim gemeint ist. Sicherlich haben das Gemeinschaftsstreben im Dorf und die Begeisterung für das `neue Deutschland´ unter Hitler dazu beigetragen, daß die Kirche in der Rekordzeit von einem guten Jahr wieder aufgebaut war und daß 2 der 3 neuen Glocken ebendiesem neuen Deutschland gewidmet wurden. Daß es bei aller Euphorie auch Spannungen zwischen christlich geprägten und christenfeindlichen Personen gab, wurde deutlich, als einige „Dorfnazis der Familie Mangold das Leben schwergemacht haben, die1935 einem Juden Unterschlupf gewährt hat“²⁷. Die Erinnerung daran wird in der Familie des Herxheimer `Ortshistorikers´ Eric Hass wachgehalten. Auch Pfr. Georg Krienke, - er löste Sauerbrunns Nachfolger Karl Wiedmann²⁸ (Pfarrer in Herxheim von 1935 bis 1947, unterbrochen durch Kriegsdienst) ab-, erwähnt rückblickend in seinem Jahresbericht 1949 Animositäten in der Gemeinde: Im Jahr 1933, so Krienke, habe es „besonders viel Kirchenaustritte“ gegeben. Den treuen Kirchenbesuchern sei „manches ...angetan worden“. Dass sich nach der Kapitulation die solcherart „belasteten“ schwer taten, wieder in die Kirche einzutreten, hänge damit zusammen, daß die treu gebliebenen sich darauf verstanden, ihrerseits die Gottesdienste nicht mehr zu besuchen, wenn die Abtrünnigen wieder kämen, so Krienke.²⁹ Zurück zum Wiederaufbau der Kirche: Die „Neue Abendzeitung für den Gau Saarpfalz“ (NAZ, sie ist das Nachfolgebblatt des Pfälzischen Kuriers) berichtete in ihrer

Wochenendausgabe Samstag/Sonntag, 26.27 Oktober ausführlich über das Ereignis des Jahres 1935 in der Dürkheimer Region: „Glocken rufen in Sturm und Regen. Herxheim a.B. weihet seine Kirche. Einzug ins neue Gotteshaus-Eine Dorfkirche, wie man sie weit und breit suchen kann!“ Nachdem die Gemeinde bereits Ende 1934 „feierlich ihre Glocken“ eingeholt hatte, oblag es nun dem neuen Ortsgeistlichen Pfarrer Wietmann [sic], nach der feierlichen Schlüsselübergabe das Hauptportal zu öffnen. Der anschließende Festgottesdienst begann um 14 Uhr.³⁰ Am 24. Oktober schon hatte das Blatt die „feierliche Weihe“ angekündigt und „das schöne Zusammenklingen der neuen Glocken“ gewürdigt. Im zeittypischen Stil führt der Schreiber dann aus, dass es der „strebenden Gemeinde Herxheim am Berg zur Ehre“ gereiche, „dass sie das überkommene Gut ihrer Väter in vorbildlicher Weise schützt und achtet, als Unterbau fortlebenden deutschen Volkstumsbewusstseins, in dessen Pflege das Reich Adolf Hitlers die stärkste rassische Sicherung sieht.“ Im Dezember des Jahres 1934 erfahren wir, hier noch aus dem Pfälzischen Kurier, näheres zu den neuen Glocken. Sie wurden am 18. Dezember 1934 am benachbarten Kirchheimer Bahnhof von einem Vierergespann abgeholt und am Ortseingang Herxheim von „Jungvolk, HJ, BdM, SA, den Schulen, Krieger- und Militärverein, Turnverein, Gesangverein Eintracht, Kirchenchor, Presbyterium und den Ehrengästen“ erwartet, um „die Glocken festlich einzuholen“. Es sind 3 Glocken, geschaffen von der „Glockengießerei Schilling in Apolda in Thüringen“. „Die Symbole des Dritten Reiches, Hakenkreuz und Hoheitszeichen, schmücken die beiden kleineren, im Besitz der politischen Gemeinde befindlichen. `Alles für's Vaterland. Adolf Hitler´ und `Durch Feuersbrunst zerstört, neu erstanden zu Gottes Ehr´ lesen wir auf ihnen. Die große Glocke der evangelischen Kirchengemeinde, die Kreuz und eingegossener Rebenkranz zieren, aber kündigt:

`Läute Glocke, läute Friede,
 Läute Ruh´in jedes Herz,
 Endet auch mein Tag hienieden
 Läute du mich heimatwärts´.“³¹

Dieser Bericht des Pfälzischen Kuriers belegt, wie auch in Herxheim die nationale Begeisterung für die Führerbewegung kirchlicherseits kräftig befördert wurde. Die Herxheimer Glocken sind dafür beispielhaft. Die Beigabe der Hoheitszeichens des 3. Reiches zur Inschrift `...zu Gottes Ehr´ auf der 2. der beiden Naziglocken, mehr noch die Aufschrift und das Hakenkreuz auf der bis heute im Kirchturm verbliebenen Glocke, verdeutlichen, daß die Gottesverehrung vermengt wurde mit dem Personenkult um Hitler, der schon 1934 pseudoreligiöse Züge anzunehmen begann. Von dem Glockentransport 1934 ist ein historisches Foto erhalten. Es ist im Gemeindebrief Kirchenfenster, Ausgabe Nr. 42 für die Monate Dezember 2016 bis 2017, abgedruckt. Auf dem Foto sieht man auf dem Transportfahrzeug die Glocken samt Glockenschmuck, darunter eine Vielzahl von Hakenkreuzfähnchen. Es handelt sich nicht, wie der erläuternde Kirchenfenstertext suggeriert, um die Glockeneinholung 1951, sondern um die von 1934! Aus dieser Verwechslung jedoch kann man ableiten, dass es den Verantwortlichen im 6. Nachkriegsjahr 1951 darum ging, das Vorgängergeläute sozusagen eins zu eins klanglich zu kopieren unter Einbeziehung der Hitlerglocke, die bekanntlich als Signalglocke auf dem Turm verblieben war. Zurück ins Jahr 1934. Zu den Glocken bemerkt der Mitarbeiter des Kuriers weiter, dass ein Ort tot sei, „wenn keine Glocke den Morgen, den Feierabend oder den Feiertag kündigt“. Er ist sich also durchaus bewusst, dass Glocken dem gemeindlichen Leben nicht nur als Zeitgeber dienen, sondern auch Botschaften vermitteln, die, da von einer hoch gelegenen Schallquelle kommend, in weitem Umkreis vernommen werden.³² Ein Rückblick in die Geschichte vor dem 1. Weltkrieg zeigt überdies, dass die Herxheimer stets bemüht waren, das Läuten vom Kirchturm herab nie verstummen zu lassen. Das früheste Datum eines Glockennachweises ist 1717. Die Familie v. Reineck, die das Vorrecht hatte, in der Kirche „Begräbnisstätten“ und einen „Kirchenstuhl“ zu bekommen, stiftete eine „2 Zentner schwere Glocke“. Eine 1804 ursprünglich für die „lutherische Gemeinde in Frankenthal“ bestimmte Glocke

wurde 1827 angekauft. 1814 hören wir erstmals von einer gemeindeeigenen „Polizeiglocke“, die unter dem Bürgermeister Krebiel angeschafft wurde. 1817 kaufte die Kirchengemeinde eine weitere Glocke, die aber 13 Jahre später schon unbrauchbar war, wie aus der Aufschrift der Ersatzglocke hervorgeht: „...1830 zersprang sie, 1831 wurde sie umgegossen durch Nikolaus Schrader in Frankenthal“. Bis zur Glockenabgabe 1917 und auch ab 1921, als die Gemeinde 2 neue Glocken von der Glockengießerei Hamm in Frankenthal erhielt, waren die Herxheimer offenbar mit einem Zweiergeläute zufrieden. „Eine ältere, kleinere Glocke“ läutete als Kirchenglocke „am 25. Mai 1922“ zum letzten Mal. Ihr Ton wurde als nicht passend zu dem neuen Geläute von Andreas Hamm empfunden. Deswegen wurde sie abgehängt und ins Gemeindehaus verbracht.³³ Auf der Internetseite der Gemeinde Herxheim findet sich eine Chronologie zur Ortsgeschichte unter dem Titel „Die Herxheimer St.Jakobskirche im Strom der Zeit...!“ mit einem weiteren Glockeneintrag. Die Herxheimer, so wird dort berichtet, vergruben 1794 „aus Angst vor Diebstahl durch die Franzosen“ die 2 vorhandenen Glocken. „Nach dem Abzug der Besatzer (1816)“ waren die Glocken nicht mehr auffindbar.³⁴ Die beiden 1934 brandzerstörten Glocken stammten aus der Frankenthaler Werkstatt des Glockengießers Andreas Hamm, dessen berühmtestes Werk die Kaiserglocke für den Kölner Dom war. Auch sie wurde, - in den letzten Kriegstagen-, für Rüstungszwecke zerstört.³⁵ Auf welche Töne das Herxheimer Zweiergeläute gestimmt war, konnte Verf. nicht ermitteln. Zum Richtfest in Herxheim am Berg berichtet der Pfälzische Kurier am 6. Dezember, daß der „Turm eine kleine Erhöhung erfahren“ habe. Auf dieser Erhöhung sind mehrere Hakenkreuze eingemeißelt, eines davon von dem Ortsansässigen Jakob Schildknecht. Ein Foto dieses Hakenkreuzes, von dem über 80 Jahre hinweg nur einige Ortskundigen wussten, wurde übrigens am 12. Mai 2017 in der Rheinpfalz nebst einer Abbildung der Hitlerglocke veröffentlicht.³⁶ Das Probeläuten der neuen Glocken fand am Tag der Wintersonnenwende, dem 21. Dezember 1934 statt. „Frohe Stimmung herrschte überall, denn das auf F, As und C abgestimmte Geläute fand vollste Zufriedenheit und hat einen feinen Klang.“ Allerdings wurde die allgemeine Hochstimmung durch einen schlimmen Unglücksfall getrübt. „Beim Probeläuten stürzte der mit dem Kirchenbau betraute Maurermeister Koch von der Leiter, stürzte von der Höhe der Schalllöcher durch die Öffnung am Glockenstuhl bis zum untersten Gewölbe.“³⁷ Die Freude über die neuen Glocken, die in Rekordzeit beschafft wurden, - kaum 4 Monate nach dem Kirchenbrand-!, sollte jedoch nicht lange währen. 25 Jahre, gegen Ende des 1. Weltkrieges, war es erst her, dass die Gemeinde ihre beiden Andreas-Hamm-Glocken für Rüstungszwecke abgeben musste. Nun, 1942, mussten wiederum 2 Glocken zum gleichen Zweck abgehängt werden. Es betraf die beiden großen Glocken, also die Glocke der evangelischen Gemeinde und, nach dem obigen Bericht des Pfälzer Kuriers, eine der beiden „Naziglocken“. Auf einer Informationsseite zur Jakobskirche Herxheim, ist die Stellungnahme des Presbyteriums vom 22. Juni 2017 zu der Glockenproblematik „Hitlerglocke“ abgedruckt. Die Stellungnahme vermerkt in einem historischen Rückblick folgendes: „Dies [Abhängen der Glocken] betraf die beiden Kirchenglocken, die kleinste Glocke durfte als einzige Glocke im Turm verbleiben. Während des Krieges war die Glocke zum `Signalläuten` unverzichtbar geworden, insbesondere wenn kein Strom zur Verfügung stand.“³⁸ Tatsächlich, dem oben erwähnten Zeitungsbericht folgend, war es so, dass von den beiden abzugebenden Glocken nur die tiefste, also die f-Glocke, eine Kirchenglocke war. Die nächsthöhere, die As-Glocke war, wie auch die kleinste c-Glocke, im Besitz der politischen Gemeinde.

Die Intentionen des Bekenntnisfarrers Karl Wiedmann

Bereits am 26. Mai 1946, ein Jahr nach Zusammenbruch und bedingungsloser Kapitulation des auf 12 Jahre geschrumpften 1000-jährigen 3. Reiches beriet das Herxheimer Presbyterium über die „Neuanschaffung von Glocken“. Das „Protocollbuch“ vermerkt, dass etwa 18 000 Reichsmark vorhanden seien für „Glocken und außerordentliche Arbeiten an den Kirchengebäuden“. ³⁹ Auch hier

sind die späteren Angaben im „Kirchenfenster“ zu korrigieren. In der oben zitierten Stellungnahme des Presbyteriums von 2018 heißt es, daß vor dem Jahr 1951 Geld und Material für neue Glocken gefehlt hätten.⁴⁰ Tatsächlich ist es so, daß Pfarrer Karl Wiedmann trotz Notzeit unmittelbar nach Kriegsende dem Gremium ein Angebot des Bochumer Vereins für Gussstahl vorlegen konnte, das 3 neue Glocken zur Neuanschaffung vorschlug. Die 3 Glocken sollten auf gis-h-cis, das „Te-Deum-Motiv“, gestimmt werden. Der Molldreiklang f-as-c aus der Nazizeit, der Klein- und Großterz übereinander schichtete, sollte nach Wiedmanns Vorstellung abgelöst werden durch einen Terz-Sekund-Ausschnitt aus der pentatonischen Reihe. Die Kosten werden mit 2830.-RM angegeben. Jede Glocke solle, so Wiedmann, eine Inschrift bekommen, die im Gegensatz zu 1934 nüchtern zu halten sei. Ausschließlich die Besitzerin, also die Prot. Kirchengemeinde und das Datum des Gusses sollten erwähnt werden. Es ist offensichtlich, daß Wiedmann sich dafür einsetzte, die Hitlerglocke nicht weiter zu verwenden. Dem Herxheimer Protocollbuch liegt eine undatierte Abschrift aus Leistadt bei, in der die dortigen neuen Glocken besprochen werden. Es ist nicht auszuschließen, daß (die nicht realisierten) Vorschläge Wiedmanns für Herxheim in Leistadt aufgegriffen wurden. Ist es doch so, daß die Leistadter Glocken mit den Tönen fis-a-h dem in Herxheim vorgeschlagenen gis-h-cis (Leistadt um einen Ganzton tiefer) entsprechen. Im beigefügten Gutachten des damaligen Glockensachverständigen Pfarrer Theo Fehn heißt es: „Sie wurden [1950, Anm.: Verf.] beim Bochumer Verein gegossen und sind ein gelungenes Werk. Das mit Spezialstimmgabeln ermittelte Bild des Tonaufbaus muss als das Ideal an Tonreinheit schlechthin bezeichnet werden.....Bei diesem Geläut ist das Ideal erreicht, dass keine der drei Glocken als `die beste´ und keine als die `geringste´ empfunden wird; alle drei sind einander vollkommen ebenbürtig. Das Geläut gehört hinsichtlich seiner Klangqualität zu den besten, die in Bochum hergestellt wurden.“ Ob Wiedmann sich in der Herxheimer Glockenfrage von Theo Fehn beraten ließ, geht aus dem Archivmaterial nicht hervor. Auskunft darüber könnten die entsprechenden Glockenakten aus dem Nachlass Theo Fehns geben. Sie wurden aus dem Nachlass herausgelöst und dem Nachfolger Fehns, Volker Müller übergeben.⁴¹ Von der Glockensachverständigen Birgit Müller wird Verf. bislang die Einsicht in diese Akten verwehrt. So lässt sich die Frage, warum Wiedmann sein Anliegen nicht durchsetzen konnte, nur aus dem Jahresbericht 1950 zurückschließen. Es heißt dort: “Es soll das alte Geläut angeschafft werden”. Mit „alt“ ist das nach dem Kirchenbrand 1934 geweihte Geläut f-as-c gemeint, von dem “noch die der polit. Gemeinde gehörige Glocke c+5/16 [diese exakte Tonhöhenbestimmung geht mit Sicherheit auf den beratenden Sachverständigen Theo Fehn zurück, Anm.: Verf.] vorhanden” ist.⁴² So wurde die Chance vertan, sich der NS- Glocke zu entledigen und darüberhinaus der Bekenntnistreue des Gemeindepfarrers Karl Wiedmann ein klingendes Denkmal zu setzen. Wiedmann nämlich sah sich 1936 einem Strafverfahren wegen Vergehens gegen das „Heimtückegesetz“ ausgesetzt wegen Äußerungen in 2 „Predigten am 11. Oktober und zum Reformationsfest am 1. November 1936“⁴³. Die zugrunde liegenden Denunziationen schrieb der Lehrer und Organist Fritz Lehnung von der Orgelbank aus nieder, der Mann also, der 1934 die Kirche infolge eines „Beziehungsdramas“ in Brand gesetzt hatte.⁴⁴

Die neuen Glocken von 1951

Das übliche pfälzische Verfahren, die kleinste Glocke als Tauf-, die mittlere als Bet- und die tiefste als Totenglocke zu verwenden, wird in den neuerlichen Beratungen des Presbyteriums zur

Wiederbeschaffung der Glocken abgewandelt: Die as-Glocke, also die mittlere, wird zur "Taufglocke" bestimmt. So wurde schon damals vermieden, der Hitlerglocke eine besondere liturgische Einzelaufgabe zuzuweisen. In der Sitzung am 16. April 1950 bekommt die Firma Schilling aus Apolda in Thüringen den Zuschlag für das Gießen der Toten- und Taufglocke. Die Kosten beliefen sich auf 5984,40 Mark. Als Inschriften wurden vorgeschlagen:

f-Glocke: Ich bin die Auferstehung und das Leben

as-Glocke: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind

Ein bemerkenswerter Zusatz im Protocollbuch befasst sich mit dem Ersuchen des katholischen Pfarramtes Dackenheim, für Beerdigungen verstorbener Herxheimer Katholiken das "volle Geläut" benutzen zu dürfen. Akzeptierten die jeweiligen katholischen Geistlichen das Läuten der Hitlerglocke beim Gang zum Friedhof und bei den Riten am Grab stillschweigend? Akzeptierten es die Trauerfamilien? Offensichtlich ist es so. Dem entgegen steht die Vorschrift der katholischen Kirche, dass für „Glockeninschriften nur biblische Personen und solche des Heiligenkalendes“ benutzt werden dürfen.⁴⁵ Am 17.4. 1950 berichtet Pfr. Krienke dem Landeskirchenrat über die Glockenbeschlüsse des Herxheimer Presbyteriums. Der Landeskirchenrat antwortet dem Presbyterium am 4. Mai 1950 mit Verbesserungsvorschlägen des Glockensachverständigen Theo Fehn, der für eine „mittelschwere Rippe“⁴⁶ für die beiden neuen Glocken votiert. Fehn argumentiert folgendermaßen: Da die Kirche am Ortsrand recht tief steht, ist zu befürchten, dass ein Geläute in leichter Rippe“ zuweilen kaum oder garnicht gehört werden kann“. Fehn erwähnt, daß Schilling die "leichte Rippe" wohl deswegen vorgeschlagen habe, um die beiden neuen Glocken an die vorhandene c''- Glocke anzupassen, die eine "leichte Rippe" aufweist. Auch bezüglich der Inschriften empfiehlt Fehn eine Korrektur: die "Ich-Form" der vom Presbyterium vorgeschlagenen Schriftworte für die f'- Glocke sei "ungeeignet, da es ...auf die Glocke bezogen werden könnte". Er macht folgende Vorschläge zur Auswahl:

Wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommen wird.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust / Wer aber den Willen Gottes tut / Der bleibt in Ewigkeit

Wer an den Sohn Gottes glaubt / Der hat das ewige Leben

Außerdem sollten die Glocken den "Eigentums- und Gießervermerk" erhalten:

Für die prot. Kirchengemeinde Herxheim am Berg goss mich F.W. Schilling zu Heidelberg im Jahre des Herrn 1950.

Am 11. Mai 1950 schließlich folgt das Presbyterium den Vorschlägen Fehns und wählt als Schriftwort für die f'- Glocke: Wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommen wird.⁴⁷ Am 8.4. 1951 wird festgelegt, daß die neuen Glocken am 6. Mai eingeholt werden sollen, die "Glockenweihe" soll am Pfingstsonntag erfolgen. Die 3 Glocken werden nun regelmäßig mit Glockenseilen geläutet, wie aus einem handschriftlichen Gesuch hervorgeht, das die Kirchendienerin Frau Schildknecht Wtw. am 24.11.1951 an Pfr. Krienke richtet. Es liegt ebenfalls dem Protocollbuch bei. Frau Schildknecht beschwert sich, dass sie bei gleichen Bezügen nunmehr 3 Glocken zu läuten habe und nicht, wie es seit 1922 (!) ihre Aufgabe war, 2 Glocken. Aus unerfindlichen Gründen geht sie auf das von 1934 bis 1942 zu bedienende Dreiergeläute nicht ein. Ob in diesem Zeitraum die gängige Pfälzer Ordnung Beerdigungsglocke-Betglocke-Taufglocke gegolten hat, lässt sich derzeit nicht ermitteln. Das Presbyterium beschloss dann am 6.12.1951, die Bezüge von Frau Schildknecht auf 180.-DM jährlich (!) festzusetzen, zusätzlich werden 50.-DM für das Läuten der 3 Glocken solange genehmigt, bis eine elektrische Läutevorrichtung angeschafft ist. Die Umstellung der Glocken auf elektrischen Betrieb erfolgte 1960.⁴⁸ In den Jahren 2012/13 wurde eine Sanierungsmaßnahme an den Glocken fällig. Die Aufhängung der Glocken und die Klöppel mussten gerichtet werden.⁴⁹

Die Läuteordnung bis September 2017

Diese beiden aufwändigen und einschneidenden Arbeiten an den Glocken wurden nicht zum Anlass genommen, die liturgische Verwendung der Hitlerglocke zu hinterfragen. Die von 1951 her überkommene Läuteordnung behielt ihre Gültigkeit. Im Kirchenfenster Nr. 42 für die Monate Dezember 2016 bis Februar 2017 ist sie veröffentlicht. Die Hitlerglocke wurde demnach zwar nicht als liturgische Einzelglocke, jedoch für den Viertelstundenschlag und immer im Plenum eingesetzt. Auffällig ist ihre Verwendung zur Einsegnung bei der Konfirmation. Ein eklatanterer Widerspruch zwischen Glockenwidmung und gottesdienstlicher Handlung ist kaum vorstellbar.

- Werktagläuten: 11,12 Uhr 45 und 18 Uhr je 3 Minuten. „Politisches Geläute“
- Samstags: Einläuten des Sonntags, alle 3 Glocken 18 Uhr für 5 Minuten
- Zu allen Gottesdiensten: Plenum
- Konfirmation: Plenum zur Einsegnung
- Traugottesdienst: Plenum 10 Minuten
- Sterbeläuten, das sog. „Schiedsel“: nach Erhalt der Todesnachricht auf Glocke 1 folgend Plenum 3 Minuten
- Beisetzung: Auf dem Weg von der Friedhofshalle bis zum Grab Plenum, bis sich die Bestatter am offenen Grab verneigen.
- Neujahrsläuten: Plenum 10 Minuten
- Ostersonntag: 7 Uhr 30 Plenum 5 Minuten, -Ostern wird eingeläutet
- Ostermontag: 18 Uhr, Feiertag wird ausgeläutet.

Weiterläuten, Stilllegen, Mahnläuten, Hängenlassen, Museum– die Hitlerglocke im Streit der Meinungen

Der Auslöser und zugleich der Kern des Glockenstreites ist die Tatsache, daß die Hitlerglocke weit über ein Dreivierteljahrhundert hinweg in liturgischem Gebrauch war. Bereits 1953, also 2 Jahre nach der Anschaffung der neuen Herxheimer Glocken, beschäftigten sich verschiedene pfälzische Theologen, Werner Ernst Linz, Wolfgang Jung und Karl Handrich, sowie Karl Wiedmann in den „Liturgischen Blättern“ mit der Gestaltung der „Glockenweihe“ (Linz), der Ordnung „zur Indienststellung neuer Kirchenglocken“ (Jung und Handrich) und der Anweisung „zur Ingebrauchnahme neuer Glocken“ (Wiedmann). So unterschiedlich die darin erarbeiteten Vorstellungen sind, so formulieren doch die einleitenden Sätze des Beitrages der Verfasser Jung und Handrich einen Konsens darüber, was „Wesen und Aufgabe der Glocke“ ist: „Die Kirchenglocke ist ein liturgisches Hilfsinstrument, welches die alleinige Aufgabe hat, die Gemeinde und mit ihr alles Volk zum Gottesdienst und zum Gebet zu rufen. Sie dient der Verkündigung des Wortes Gottes und mahnt, dessen zu gedenken, was der Gemeinde immer neu gepredigt und mit den heiligen Sakramenten gegeben wird. So rufen die Glocken am Sonntag zur gottesdienstlichen Versammlung der Gemeinde und mahnen an das Vierte Gebot. So ruft die Vaterunserglocke alle, die nicht am Gottesdienst der Gemeinde teilnehmen können, zu Hause oder sonstwo mitzubeten, während die Gemeinde im Gottesdienst das Vaterunser betet. So ruft die Taufglocke zur Fürbitte für den Täufling und die Hochzeitsglocke zur Fürbitte für das junge Ehepaar. So ruft die Totenglocke zur Fürbitte für die Trauernden. So mahnen die Glocken am Konfirmationstag bei der Einsegnung zum Gebet für die Konfirmierten. So läutet die Morgen-, Mittag- und Abendglocke zum Morgen-, Mittag- und Abendgebet, wie es die Glieder der Gemeinde gelernt haben und immer wieder neu aus der Heiligen Schrift lernen.“ Des weiteren warnen Jung und Handrich vor der Versuchung, „mit Hilfe von Glockengeläute Menschen zu ehren“. Daraus folgt, dass als Glockeninschriften nur Bibelworte verwendet werden sollen. Die Glocken sollen demzufolge nicht „die Namen berühmter

Männer“ tragen. Wiedmann formuliert erheblich schärfer, indem er es als einen „Mißbrauch“ bezeichnet, wenn Glocken geläutet werden, „um Menschen zu ehren“.⁵⁰ So bedauerlich es ist, daß diese Klarstellungen für die Läutepraxis in Herxheim keine Konsequenzen nach sich zogen, so wichtig ist es, die aktuelle Diskussion ernst zu nehmen und „Lehren aus der Geschichte“ zu ziehen.

Stellungnahmen und Konsequenzen - zur Problematik von NS-Glocken

Am 18. April 2016 wurde das zweibändige „Handbuch Protestanten ohne Protest. Die Evangelische Kirche im Nationalsozialismus“⁵¹ vorgestellt. In der Einladung dazu wurde als Anliegen der Veröffentlichung die Erwartung genannt, dass die Ergebnisse der vorangegangenen umfangreichen Forschungsarbeiten „zum Weiterdenken“ anregen und Konsequenzen für die „Erinnerungskultur innerhalb und außerhalb der Kirche“ nach sich ziehen sollten.⁵² So ist es folgerichtig, dass der Herausgeberkreis des Handbuches zum 8. September 2017, dem Tag der Glockenstilllegung eine Stellungnahme zur Herxheimer Glocke in Form einer Presseerklärung veröffentlichte, die von der Evangelischen Akademie in Landau/Pfalz verbreitet wurde. Die Autorinnen und Autoren Dr. Christoph Picker, Dr. Gabriele Stüber, Dr. Klaus Bümlein, Frank-Matthias Hofmann begrüßen darin das Stilllegen der Glocke und sehen es als eine „Minimalforderung“ an, den „verbrecherischen Charakter des NS-Regimes und das institutionelle Versagen der Kirche“ vor Ort „unmißverständlich und unübersehbar“ zu kommentieren. Sie halten es für „erwägenswert“, die „Entfernung der Glocke... ernsthaft zu prüfen“ und sie „einer musealen Präsentation mit entsprechenden Erläuterungen“ zuzuführen. Betont wird am Schluss der Erklärung die „Verantwortung gegenüber den Opfern des NS-Regimes“. Die Frage der musealen Präsentation hat Verf. in einem Leserbrief in der Nummer 27/2018 des ev. Kirchenboten aufgegriffen: „Die Chance hingegen, das Streitobjekt öffentlich für ein breites Publikum sichtbar zu machen, beispielsweise im Historischen Museum in Speyer, ist nach wie vor nicht vertan. An einem solchen Ort nämlich könnte die Herxheimer Glocke in den umfassenden Kontext der kirchlichen Läutepraxis im `3. Reich´ gestellt werden. Dann zu erfahren, daß die Anfangserfolge der Wehrmacht mit stundenlangem Läuten über mehrere Tage hinweg zu feiern waren, zu erfahren, daß die letzte Silvesteransprache (Silvester 1944) des Führers, in der er dem `Herrgott´ dankt, daß er das Attentat in der Wolfsschanze überlebt habe, mit Glockengeläut beginnt, solche Möglichkeiten also sollten weiterhin Zielpunkte sein, die zu erreichen allen am Glockenstreit beteiligten ein Anliegen sein dürfte“. Allerdings: Das institutionelle Versagen der Kirche gegenüber den Verbrechen des NS-Regimes, sowie eine Darstellung der NS-hörigen Läutepraxis zureichend zu kommentieren, wird auf einer Bronzetafel, wie sie in Herxheim geplant ist, allein schon aus Platzgründen kaum möglich sein. Aus der Vielzahl weiterer Stellungnahmen seien die folgenden herausgegriffen: Der EKD-Kulturbeauftragte Dr. Johann Hinrich Claussen, Berlin, hatte schon vor der Stilllegung der Herxheimer Glocke anlässlich der Loccumer Tagung „Kunst und protestantische Kirche während des Nationalsozialismus-Versuch einer Annäherung“ (15.-17. Juni 2017) erklärt, daß solche Glocken „durch neue ersetzt und [außerhalb der Kirchtürme, Anm. durch Verfasser] ausgestellt“ werden sollten.⁵³ Manfred Gailus, Professor für Neuere Geschichte am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin, ging im „Tagesspiegel“ dem Faktum nach, daß „das protestantische Milieu im `Dritten Reich´ vom NS-Zeitgeist vergleichsweise viel stärker durchdrungen war als die katholische Kirche“. „Hakenkreuz und Christuskreuz“, so zitiert er eine 1934 getätigte Meinung des DC-Pfarrers Bruno Marquardt, seien keine Gegensätze: Bringt das Christuskreuz unsere christliche Gesinnung zum Ausdruck, so fügt das Hakenkreuz dem unsere restlos deutsch-völkische Einstellung hinzu“. Gailus sieht es als ein „Minimum“ an, die „kontaminierten Glocken aus dem Betrieb zu nehmen und durch neue zu ersetzen“. Den Beschluss des Herxheimer Gemeinderats, die Glocke hängen zu lassen, kommentiert Gailus, indem er dessen Tragweite anhand der Stellungnahme von Dr. Josef Schuster, des Präsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland, aufzeigt. Der Beschluss mache ihn, Schuster, „fassungslos und zeuge von tiefer Respektlosigkeit gegenüber *allen* [kursiv durch Verf.]

Opfern des Nationalsozialismus“. „Wie eine Kirchenglocke“, so Schuster, „die einem der größten Menschheitsverbrecher der Geschichte gewidmet ist, mit dem Christentum vereinbar sein soll, ist mir ein Rätsel.“⁵⁴ Rätselhaft ist auch die Auffassung des Ortsbürgermeisters Georg Welker, der sich „wiederholt dafür aussprach, die Glocke weiter zu läuten“. Er will das verstanden wissen als „Provokation vor Ort“, sich mit dem Thema Holocaust auseinanderzusetzen.⁵⁵ Die Hitlerglocke zum Mahnläuten an die Verbrechen des NS-Regimes einsetzen? Ausgerechnet sie zum klingenden Mahnmal konvertieren, dass sich das Entsetzliche nicht wiederhole? Ovem lupo committere, - dem Wolf die Schafe anvertrauen? Und, wenn es dann doch nicht zum Mahnläuten käme, wenigstens ein Mahnhängen zu erreichen? Die Fragen beantworten sich selbst. Wie es ausgehen könnte mit dem Hängebeschluss, das konterkarierte Markus Springer am 31.08.2017 im `Sonntagsblatt 360 ° evangelisch`: „Die Glocke hängen lassen, den Turm absperren, auf gnädiges Vergessen hoffen, ... und unten die Kirche vielleicht mit einer Hinweistafel versehen, all das kann die dauerhafte Lösung trotzdem nicht sein. Vielleicht ist es mit der Herxheimer Hitlerglocke ähnlich wie mit der Kunst, die die Nazis den Juden raubten: Solange man nichts wusste (oder wissen wollte), schien alles gut zu sein. Wohl gemerkt: Schien. Doch Unrecht bleibt Unrecht, und eine den Führer lobpreisende Glocke mit Hakenkreuz bleibt eine den Führer lobpreisende Glocke mit Hakenkreuz. Wo eine Sache öffentlich wird, kann man die Augen nicht mehr verschließen. Raubkunst gehört ihren Besitzern – und die Hitlerglocke eingeschmolzen und zum Beispiel als Bonhoefferglocke neu gegossen. Oder jedenfalls außer Betrieb genommen und als `Denkmal´ musealisiert. Ein aufrichtiger Umgang mit der Geschichte kostet Mühe, ist manchmal schmerzhaft, und er kostet Geld. Protestanten müssen sich ihn leisten, und sie können ihn sich leisten.“⁵⁶ Zwischenzeitlich hatte sich auch der Landeskirchenrat in Speyer in die Debatte eingeschaltet. Am 3. Mai 2018 wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass der Herxheimer Kirchturm Eigentum der Kirchengemeinde ist. Diese Feststellung hätte der Kirchengemeinde das Recht gegeben und gibt es ihr nach wie vor, -auch gegen den Beschluss des Gemeinderates-, die Glocke abzuhängen. Die entsprechende Veröffentlichung ist auf der Webseite der Jakobskirchengemeinde mitgeteilt: „Der Kirchturm der Jakobskirche in Herxheim am Berg befindet sich im Eigentum der protestantischen Kirchengemeinde. Das hat ein umfangreiches Quellenstudium der Rechtsabteilung des Landeskirchenrats in Speyer ergeben. Anlass für die Nachforschungen waren nach Auskunft von Oberkirchenrat Dieter Lutz unterschiedliche Äußerungen, nach denen zwar das Kirchenschiff, jedoch nicht der Turm im kirchlichen Eigentum stehe. Die Recherchen beruhten auf der Einsichtnahme in kirchlichen und staatlichen Archiven sowie im Urkataster und den Grundbucheintragungen, erläuterte der juristische Oberkirchenrat. Nachdem der Herxheimer Gemeinderat am 12. März beschlossen hatte, die wegen ihrer Aufschrift umstrittene `Polizeiglocke´ im Kirchturm zu belassen, bekräftigte das Presbyterium der Kirchengemeinde drei Tage später seine Entscheidung vom September 2017, die kommunale Glocke bis zur Klärung der Eigentumsfrage am Turm weiterhin nicht zu läuten. Zwischen der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde regelt ein 1983 geschlossener Vertrag Nutzung und Unterhalt des Turmes. Nach Ansicht des Landeskirchenrats könnte in einer Ergänzung des Vertrages eine Lösung für die weitere Nutzung von Kirche und politischer Gemeinde liegen, sagte Oberkirchenrat Lutz. Demnach würde die vorhandene `Polizeiglocke´ von 1934 von der Landeskirche durch eine neue Glocke gleicher Qualität und Klangs ersetzt und der Kommune geschenkt werden. Die Eigentumsverhältnisse bleiben damit ebenso gewahrt wie das Nutzungsrecht der Gemeinde und der Nutzungszweck der `Polizeiglocke´, so Lutz. Die jetzige umstrittene Glocke im Turm der Jakobskirche stammt aus dem Jahr 1934 und trägt die Inschrift „Alles für's Vaterland. Adolf Hitler“. Sie ist mit einem Hakenkreuzsymbol versehen. Im September 2017 hatte das Presbyterium der Kirchengemeinde beschlossen, die Glocke nicht mehr zu läuten. Der Landeskirchenrat hatte empfohlen, die Glocke abzuhängen und durch eine neue zu ersetzen. Diese Empfehlung gelte weiter, sagte Dieter Lutz. Der juristische Oberkirchenrat verwies zudem auf die Kirchenverfassung, nach der die Landeskirche „Versöhnung mit dem jüdischen Volk sucht und jeder Form von Judenfeindschaft entgegen tritt“. - 3. Mai 2018.⁵⁷ Dass die Sitzung, in der dieses Angebot

abgelehnt wurde, laut Pfarrer Helmut Meinhardt die „vielleicht schwierigste.., die wir je hatten“⁵⁸, war, lässt darauf hoffen, dass sich im Presbyterium eine Einsicht entwickelt, die zu einer zukünftigen Nachbesserung der jetzigen Entscheidung drängt. Denn: Die Befürchtung, wie sie Eberhard Dittus, der Beauftragte für Gedenkstättenarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz, äußert, dass die Glocke „irgendwann, klammheimlich wieder läutet, wenn Gras darüber gewachsen“ sei, ist nicht von der Hand zu weisen.⁵⁹ Klaus Koch, Chefredakteur beim Evangelischen Pressedienst (epd) Rheinland-Pfalz/Saarland kam in seinem Kommentar „Eine Dorfglocke als Mahnmal und Skandal“ im Evangelischen Kirchenboten vom 02.03.2018 zu anderen Schlussfolgerungen. Koch meint, der Beschluss des Herxheimer Gemeinderats, die Glocke hängen zu lassen, verdiene Respekt. Respekt deswegen, weil er sich „gegen die Forderungen so respektabler Institutionen und Personen wie dem Zentralrat der Juden, der pfälzischen Landeskirche und der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin“ durchgesetzt habe. Dagegen wird man einwenden können, daß ein Presbyterium innerhalb einer Landeskirche, die durchweg dem synodalen Prinzip verpflichtet ist, dann demokratisch handelt, wenn es sich nicht mit Personen welchen Ranges auch immer auseinandersetzt, sondern mit deren Argumenten. Koch verteidigt auch den Standpunkt des Ortsbürgermeisters Georg Welker und der Glockensachverständigen Birgit Müller, dass „Museumsdepots ... die falschen Orte für eine angemessene und aufgeklärte Erinnerungskultur“ seien. Der Gemeinderat habe sich „gegen museales Erinnern entschieden“. Das Anbringen einer Gedenktafel und jährliche Veranstaltungen würden dafür sorgen, „dass die Glocke eine Mahnung wird, sich angesichts der Lehren aus der Vergangenheit für Frieden und Menschlichkeit einzusetzen“. Koch beargwöhnt auch die Arbeit der Journalistinnen der ARD-Sendung Kontraste⁶⁰ vom 28.01.2018, -gemeint sind offensichtlich Diana Kulozik und Lisa Wandt -, die „bei Straßenumfragen und Interviews garadezu danach trachten, Menschen bei unüberlegten Aussagen zu ertappen“. Ob sein pauschaler Vorwurf, dass immer öfter „Medien auf Effekte und Skandalisierung statt auf Information und Einordnung“ setzen, auf die erwähnte Sendung zutrifft, sei dahingestellt.

Über den Kirchturm hinaus

Um die Vorgänge in Herxheim innerhalb des Kontextes „Naziglocken“ in der EKD insgesamt einordnen zu können, ist es notwendig, den Blick über den Herxheimer Kirchturm und über die regionale Tages- und Kirchenpresse hinaus zu weiten. Dabei ist festzustellen, dass es auch außerhalb der pfälzischen Landeskirche von Privatpersonen ausgehende Initiativen gibt, die sich mit dem unliebsamen Erbe der Naziglocken beschäftigen. Als Beispiel greife ich Faßberg (etwa 70 km nördlich von Hannover) in Niedersachsen heraus. Die Glocke in der Michaelkirche dort zeigt den Luftwaffenadler mit dem Hakenkreuz. Arend de Vries, Geistlicher Vizepräsident des Landeskirchenamtes in Hannover empfahl die Stilllegung der Glocke: "Da diese Glocken zu Gottesdiensten, Andachten und zum Gebet einladen, sind sie nicht nur historische Relikte, sondern Teil des aktuellen liturgischen Handelns."⁶¹ Aber: in Faßberg regte sich Widerstand gegen das Stilllegen der Glocke. Mit den unterschiedlichen Positionen zur Hakenkreuzglocke dort, - Landeskirchenamt auf der einen, Gemeindeglieder pro und contra auf der anderen Seite-, setzt sich u.a. eine Initiative auseinander, die unter dem Namen „Initiative Kirche für Demokratie- gegen Rechtsextremismus“, abgekürzt IKDR, in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers seit 2010 aktiv ist. Der folgende Link informiert ausführlich über deren Zielsetzungen.⁶² Einige der IKDR-Mitglieder planen nun ein offenes Treffen in Herxheim am Berg zum Zweck des Meinungsaustauschs über „Naziglocken“ unter der Federführung von Sigrid Peters. Solchermaßen vernetzte Initiativen bieten die Chance, über den Blick von außen die je eigenen Argumente und Positionen zu hinterfragen. Neuere Materialien, wie sie zum Beispiel der „Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen“ erarbeitet hat, bieten für solche offenen Meinungsforen Hilfen an.⁶³ Dazu kann u.a. ein Leitfaden mit dem Titel „Hörst du nicht die Glocken?“⁶⁴ dienen. Die Broschüre ist gedacht für

Gemeinden, ihre Verantwortlichen und Mitglieder. Enthalten sind Überlegungen, Anregungen und Innovationen zu einem bewussteren Umgang mit Kirchenglocken. Das Herausgeberteam wurde von der deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland mit der Erarbeitung beauftragt, die wiederum in die EKD-weite Kampagne „Hörst du nicht die Glocken“ eingebettet ist. Die Kampagne wurde am 1. Dezember 2017 mit einer Reihe von Veranstaltungen in Karlsruhe gestartet.⁶⁵ Die Glockenkampagne will dafür werben, das Läuten im Plenum, aber auch das Läuten einzelner und mehrerer ausgewählter Glocken, ja sogar die Hammerschläge des Viertelstundenschlages als Botschaft, als Gebetsruf (wieder) bewusster zu hören. Es geht auch darum, die Glockenzier kennenzulernen und die Glockeninschriften auf ihre liturgische Funktion hin zu befragen, gegebenenfalls auch zu hinterfragen. Am 28.11.2017 strahlte SWR2 Forum eine 45-minütige Sendung zur Glockenkampagne aus. Die Sendung „Himmlicher Klang: Eine Kulturgeschichte der Glocke“ ist bis zum 23.11.2018 in der SWRMediathek verfügbar. Es diskutieren: Dr. Martin Kares - Leiter des Glocken- und Orgelprüfungsamts der Badischen Landeskirche, Franz Lang - Professor für Schlagzeug, Musikhochschule Trossingen, Jan Hendrik Stens - Deutsches Glockenmuseum, Gescher bei Münster. Die Gesprächsleitung hat Holger Gohla. Wie nicht anders zu erwarten, wird in die Diskussion auch die Hitlerglocke Herxheim am Berg mit einbezogen, nachzuhören ab Minute 34. Unter den 3 vorgestellten Optionen „Einschmelzen und neu gießen“, „Abhängen und Ersetzen“ und „Hängen lassen“, nimmt insbesondere die Stellungnahme von Martin Kares das Anliegen der Glockenkampagne auf. Kares plädiert dafür, solcherart kontaminierte Glocken aus dem liturgischen Gebrauch auszuschließen. In einem (Heimat)museum, so Kares, könnten solche Glocken ausgestellt werden.⁶⁶ Das beinhaltet, daß eine (Nazi-)Glocke, die im Normalfall unsichtbar und unzugänglich im Turm aufbewahrt wird, nicht als Erinnerungs-Objekt taugen kann. Die Glocke von allen Seiten besehen können, Inschrift und Symbol mit eigenen Augen begutachten, sich mit ausführlichen Informationen auseinandersetzen, - dafür ist das Museum der geeignete Lernort. Der Vorschlag, dass die Herxheimer Glocke, „als Denkmal auf dem Platz vor der Kirche“ gehöre, wie ihn Stephan Alfter am 03.04.2018 in der Rheinpfalz Bad Dürkheim äußerte, ist deswegen problematisch, weil so ein Anlaufpunkt für Neonazis geschaffen werden könnte. Demgegenüber böte ein Museum geschützte Ausstellungsflächen. Im übrigen ist es so, daß die Glocke als Denkmalsobjekt nicht verändert, also auch nicht eingeschmolzen oder umgeschmolzen werden darf. Sie darf auch nicht verkauft werden. Das ist gesetzlich geregelt.

Zukunftsperspektiven

Die Beschlüsse in Gemeinderat und Presbyterium sind gefasst. Ihnen zufolge bleibt die Hitlerglocke bis auf weiteres stumm im Turm. Die Gestaltung einer Bronzetafel, die eine geschichtliche Aufarbeitung anhand der Glocke als Mahnobjekt verspricht, ist in Arbeit. Sie soll im Bereich der Kirche aufgestellt werden. Veranstaltungen zur Thematik sind geplant. Details zum Gedenktafeltext und zur inhaltlichen Füllung der Veranstaltungen sind aktuell öffentlich nicht bekannt. Diese Sachlage wird weiterhin auf ihre nachhaltige Gültigkeit hinterfragt werden müssen. Wenn diese Fragen von Bürgerinnen und Bürger aus dem Dorf selbst und von außerhalb kommen, sollten sie nicht als ein Nachkarten zu demokratisch gefassten Beschlüssen abgewertet werden. Mittel- und langfristig angelegte meinungsbildende Prozesse tragen in sich das Potenzial zu Nachbesserungen, das ist eine Binsenweisheit. In diesem Sinn soll abschließend Theo Fehn noch einmal zu Wort kommen. „Grundsätzlich sollen Inschrift, Name und liturgisches Amt jeder Glocke eine Einheit bilden“⁶⁷. Bei zweien der Herxheimer Glocken ist dies der Fall. Eine neue dritte könnte dem Dreiergeläute wieder jene Würde zurückgeben, deren es über Jahrzehnte hinweg beraubt war. Die bisherige Verteilung der Glockenämter würde dann so umgewandelt und bereichert sein, dass die niederträchtige Symbolik der Hitlerglocke aus Kirchturm und Dorf verschwände und, wiederum nach Theo Fehn, eine neue „helle [Tauf-]Glocke dem heranwachsenden Leben“ diene.

Ulrich Loschky

Die Anregung zur Verfassung dieses Beitrags stammt von Frank-Matthias Hofmann.

Veröffentlicht: Die „Hitlerglocke“ zu Herxheim am Berg, Pfälzisches Pfarrerblatt Nr.9, September 2018, 107. Jahrgang, Ss.338 -353

- 1 Eichendorffs Werke. Hg. Von Richard Dietze, 1. Band, Leipzig und Wien 1891, S.265
- 2 Die Bezeichnung folgt der allgemein üblichen Benennung nach dem Widmungsträger der Glocke. So z.Bsp. „Lutherglocke“, „Zwingliglocke“, „Calvinglocke“....in: Festschrift zur Glockenweihe 1949, hsg. von der Prot. Kirchengemeinde Neustadt an der Haardt
- 3 Die Glocke wurde erst am 07.09. 2017 kraft Presbyterbeschluss stillgelegt. Siehe <http://www.evkirche-herxheim-am-berg.de/historisches/glocken/>, abgerufen am 22.07.2018
- 4 Siehe: Zitatensammlung zur Herxheimer Glocke, in: Chaussee, Zeitschrift für Literatur und Kultur der Pfalz, Heft 41 / 2018, Seite 91, vorletztes Zitat
- 5 Süddeutsche Zeitung Nr. 202, Samstag/Sonntag, 2./3. September 2017, Verfasser Josef Wirnshofer
- 6 <https://www.rheinpfalz.de/lokal/bad-duerkheim/artikel/kirchenfenster-punktet-bei-juroren/>, 02.Juli 2018, Doris Aust
- 7 <https://www.rbb-online.de/kontraste/archiv/kontraste-vom-18-01-2018/hitler-glocke-alles-wie-gehabt-in-herxheim.html>, abgerufen am 25.07.2018
- 8 <https://uebermedien.de/25908/dorf-herxheim-kriegt-ordentlich-auf-die-hitlerglocke/>, abgerufen am 25. 07.2018
- 9 Evangelischer Kirchenbote Ausgabe 25-26 / 2018 vom 24. Juni
- 10 <https://www.dw.com/de/die-hitler-glocke-oder-wie-geht-deutschland-mit-dem-hitler-erbe-um/a-40010240>. Als Quelle für diese Angaben nennt DW den Evangelischen Pressedienst (epd) und die katholische Nachrichtenagentur (kna). Stand 21.04.2018
- 11 <https://www.evangelisch.de/inhalte/147103/21-11-2017/pfaelzische-landeskirche-will-austausch-von-nazi-glocken-finanzieren>
- 12 Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Kaiserslautern 2008, Ss. 125-128
- 13 Bonkhoff S.125
- 14 vgl. Manfred Lütz, Der Skandal der Skandale. Die geheime Geschichte des Christentums, Freiburg im Breisgau 2018, S. 230 f.
- 15 Bonkhoff, Pfälzisches Glockenbuch, Ss. 125-128
- 16 <https://jakobskircheherxheim.jimdo.com/aktuelles/>, abgerufen am 26.07.2018
- 17 Theo Fehn, der Glockenexperte, Band I, herausgegeben von Gertrud Fehn, Karlsruhe 1990, S. 63
- 18 ebendort
- 19 ebendort S. 93
- 20 http://www.evkirche-herxheim-am-berg.de/fileadmin/user_upload/duerkheim/gemeinden/herxheim_am_berg/Vorlage_Ortsgemeinde_mit_Gutachten_25.2.18.pdf, abgerufen am 09.08.2018
- 21 ebendort
- 22 Theo Fehn, wie Anm. 17, S.83
- 23 PLB Speyer = 71.1934,170 - 72.1935,225 : Z 6
- 24 ZASP Abt.44 Herxheim am B. Nr 57, Protocollbuch Prot. Gemeinde Herxheim a.Bg.1893 – 1955
- 25 ZASP, Foto- und Bildersammlung, 2206, 1935-0
- 26 ZASP Abt.8, Nr. 18, Jahresberichte Herxheim am Berg 1855-1938
- 27 <https://www.rheinpfalz.de/lokal/bad-duerkheim/artikel/herxheim-am-berg-hochzeit-unter-hitler-glocke/>, abgerufen am 25.07.201
- 28 Zu Wiedmann siehe Frank - Matthias Hofmann.Kurzbiographie Wiedmann, Johann Friedrich Karl, in: Protestanten ohne Protest, Band 2
- 29 wie Anm. 26
- 30 PLB Speyer = 35.1935,227 - 36.1936,223 Z 21
- 31 Wie Anm. 30
- 32 ebendort

- 33 Angaben entnommen aus: Jakob Berlet. Ortsgeschichte des Edelweindorfes Herxheim am Berg, Herxheim am Berg 1960, Ss. 86 – 89
- 34 <http://herxheimamberg.de/index.php/unser-ort/kirche>, abgerufen am 04.03.2018
- 35 https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Hamm
- 36** <https://www.rheinpfalz.de/lokal/bad-duerkheim/artikel/herxheim-am-berg-hochzeit-unter-hitler-glocke/>, abgerufen am 29.07.2018
- 37 Pfälzischer Kurier vom 22.12.1934
- 38 <https://jakobskircheherxheim.jimdo.com/aktuelles/>, abgerufen am 26.07.2018
- 39 wie Anm. 25
- 40 wie Anm. 24
- 41 Siehe ZASP Nachlässe, Bestand 150.079
- 42 Wie Anm. 39
- 43 Wie Anm. 28
- 44 <http://herxheimamberg.de/index.php/unser-ort/kirche>, abgerufen am 04.03.2018
- 45 Bonkhoff Ss. 125-128
- 46 „Unter `Rippe´ versteht man den Längsschnitt durch den Glockenkörper, der Ähnlichkeit mit der menschlichen Rippe hat...“, zitiert aus: Volker Müller. Denkmalogeln der evangelischen Kirchen der Pfalz In: der Turmhahn, Heft 5/6 1986, Seite 4. Die Gestaltung der Rippe ist wesentlich für die Tongestaltung
- 47 Beilage zum Protocollbuch, wie Anm.39
- 48 wie Anm. 44
- 49 Vgl. Kirchenfenster Juni/August 2014
- 50 Liturgische Blätter. Handreichungen für den evangelischen Gottesdienst Nr.3, Ostern 1953, herausgegeben vom „Arbeitskreis für Liturgie“ im Auftrage des Protestantischen Landeskirchenrates der Pfalz. Der Schriftleiter damals war Pfarrer W. Jung in Jettenbach. Den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Frau Karin Feldner-Westphal, Diplom-Bibliothekarin im BMZ Speyer
- 51** Speyer und Leipzig 2016
- 52 http://www.evpfalz.de/akademie_typo3/index.php?id=124&tx_ttnews%5Btt_news%5D=459&cHash=22e7c84cb368f034a94c20bf650a23, abgerufen am 13.08.2018
- 53 So zitiert im Evangelischen Kirchenboten 25/26 2018
- 54 Schrille Glockenklänge. Mit „Hitler-Glocken“ unterstützten protestantische Kirchen den „Führer“. Manche läuten noch heute. Der Tagesspiegel NR. 23425 /Mittwoch, 28.MÄRZ 2018, Seite 24
- 55 Rheinpfalz Bad Dürkheim, 23.03.2018, Bericht über die Podiumsdiskussion am 22.03.2018 im Herxheimer Dorfgemeinschaftshaus
- 56 <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/evangelische-glocke-mit-hakenkreuz-laeutet-vorerst-weiter>, abgerufen am 09.08.2018
- 57 <https://jakobskircheherxheim.jimdo.com/aktuelles/>, abgerufen am 26.07.2018
- 58 Kirchenbote 25/26 2018 vom 24. Juni
- 59 Leserbrief im Kirchenboten 28/2018
- 60 <https://www.rbb-online.de/kontraste/archiv/kontraste-vom-18-01-2018/hitler-glocke-alles-wie-gehabt-in-herxheim.html>, abgerufen am 25.07.2018
- 61 <http://www.cellesche-zeitung.de/S5297141/Hakenkreuz-Glocke-in-Fassberg-steht-vor-dem-Aus>, 19.09.2017, aufgerufen am 26.07.2018

- 62 <http://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/ikdr/Ueber-uns>
 63 glocken-online.de/beratungsausschuss.html
 64 Hörst du nicht die Glocken? Gebetsläuten im Tagesablauf. Ein Leitfaden für Gemeinden, ihre Verantwortlichen und Mitglieder, Hannover Oktober 2017
 65 <http://glockenmuseum.de/wp-content/uploads/2017/11/Einladung-Kampagne-Hörst-du-nicht-die-Glocken.pdf>, abgerufen am 03.08.2018
 66 <https://swrmediathek.de/player.htm?show=a52bda40-d456-11e7-a5ff-005056a12b4c>
 67 Theo Fehn. Der Glockenexperte Band I, S. 93

Bemerkungen zur Glockenakte Herxheim am Berg, registriert beim Amt für Kirchenmusik, Landeskirchenrat Dezernat III der pfälzischen Landeskirche in Speyer.

Verf. veröffentlichte in der Septemberrnummer 2018 des Pfarrerblattes einen Artikel zur Hitlerglocke in Herxheim am Berg (Ss. 338 bis 353). Weil ihm die diesbezüglichen Glockenakten der Glockensachverständigen Birgit Müller zu diesem Zeitpunkt nicht vorlagen, mussten einige Fragen offen bleiben. Sie können in den folgenden Ausführungen beantwortet werden.

Anhand des Glockenaktes lässt sich ein Ausschnitt aus der Herxheimer Glockengeschichte von 1949 bis 2011 nachvollziehen: Die Dokumente enthalten den Nachweis des Eintretens des Pfarrers Karl Wiedmann kaum ein Jahr nach der Kapitulation für ein neues Geläute, das Gutachten des Sachverständigen Theo Fehn 1951, das sich an den Resten des Nazi-Geläutes orientierte, sodann das Gutachten 1988 von Fehns Nachfolger Volker Müller, der für ein Abhängen der Hitlerglocke votiert, und schließlich das Gutachten Birgit Müller von 2011, das auf die Problematik der Hitlerglocke nicht eingeht. Der Glockenakt beinhaltet nicht das jüngste Gutachten der Glockensachverständigen Birgit Müller vom 8. Januar 2018, in dem sie für ein Hängenlassen der Glocke als historischem und klanglichem Dokument eintritt. Er beinhaltet auch nicht eine Kostenübersicht über die umfangreichen Maßnahmen an den Glocken und am Glockenstuhl (1960 und 2012/2013).

1. Gutachtliche Stellungnahme Prot. Kirche Herxheim am Berg vom 01.09.2011, Verf. Birgit Müller.

Birgit Müller ist seit 2004 als Nachfolger ihres inzwischen verstorbenen Mannes Volker Müller als Glockensachverständige für die Diözesen Speyer und Trier und für die Evangelischen Kirchen der Pfalz und im Rheinland zuständig. Sie berät die Kirchengemeinden in allen Fragen, die die Glocken, das technische Umfeld oder auch die Turmuhr betreffen. Sie begutachtet u.a. Glocken, Läuteanlagen und Glockenstühle und erarbeitet für die Kirchengemeinden und für den Landeskirchenrat, -letzterem obliegt die kirchenaufsichtliche Genehmigung der angeforderten Arbeiten-, Angebote über neue Läutemaschinen, Klöppel, Joche, Glockenstühle..

In ihrem Gutachten von 2011 beschreibt sie die Hitlerglocke folgendermaßen:
 „Glocke 3 c´´+4, Schilling Apolda 1934“. Die „Glocke 3 hat „... eine neue Perrot-Läutemaschine“ im Gegensatz zu den beiden tieferen Glocken as und f. (Die Firma PERROT Turmuhren und Läuteanlagen in Calw wurde 1860 von Johann Immanuel Perrot gegründet und wird bis heute in der 5. Generation als Familienbetrieb geführt). Im Gegensatz zu früheren Gutachten (siehe weiter unten) ist die brisante Inschrift „Alles fuer´s Vaterland / Adolf Hitler“ samt Hakenkreuzsymbol nicht erwähnt. Laut einem früheren Gutachten vom 13.09.1988 (siehe ebenfalls weiter unten) von Volker Müller haben die beiden anderen Glocken, [ältere] „Hörz-Läutemaschinen“. (Die Turmuhrenfabrik Philipp Hörz wurde 2 Jahre später als Perrot, nämlich 1862, in Ulm gegründet. Sie ist heute in Biberach/ Bayern ansässig).

Auf der Orgelempore, so weiter im Gutachten 2011 ist ein „Percont-Läutecomputer“ [ebenfalls ein Produkt der o.e. Firma Perrot] installiert. Über ihn werden „die vollen Stunden auf Glocke 1“ angeschlagen, die ¼ – Stunden auf den Glocken 2 und 3.

Hierzu ist ergänzen: Nachdem die Hitlerglocke im September 2017 stillgelegt wurde, sind sowohl das Plenumgeläute als auch der Uhrschlag auf die beiden Restglocken as und f beschränkt.

Die Sachverständige stellt sodann gravierende Mängel in der Konstruktion der Stahlglockenstuhls fest. Sie empfiehlt deswegen den „kompletten Austausch der Uhrschlageinrichtung“, beinhaltend „neue Holzjoche, neue Klöppel, neue Leuteräder, 3 neue Schlaghämmer“.

Ob alle Arbeiten, die in diesem Gutachten vorgeschlagen sind, bis heute vollständig ausgeführt worden sind, kann Verf. nicht belegen, da die entsprechenden Dokumente in dem Glockenakt, so wie er ihm zur Einsichtnahme im landeskirchlichen Archiv am 23.10.2018 in Speyer vorlag, fehlen. Mehrere Farbfotos jedoch, die von der Fotoagentur Franck in Bad Dürkheim am 12. August 2014 gemacht wurden, zeigen, dass die Arbeiten vollständig ausgeführt sein dürften, wenngleich die Klöppel nicht sichtbar sind. So erhielt auch die Hitlerglocke ein neues Holzjoch, ein neues Läuterad, einen neuen Schlaghammer und vermutlich einen neuen Klöppel.

Die Kosten, die der Kirchengemeinde Herxheim am Berg durch die Veränderungen an der Läuteanlage der Glocken seit der „Weihe“ 1951 entstanden, dürften demzufolge nicht unerheblich sein. Vorsichtig geschätzt wird ein Betrag im 5-stelligen Tausenderbereich anzunehmen sein. Klärungsbedarf besteht zur Zeit auch noch hinsichtlich der Kostenaufteilung zwischen Kirchengemeinde und Ortsgemeinde.

Außer der Kirchengemeinde Herxheim am Berg erhielten die Ortsgemeinde Herxheim am Berg, die Verbandsgemeinde in Freinsheim und das Dezernat III des Landeskirchenrats eine Kopie des Gutachtens.

2. Gutachten Volker Müller 1988

23 Jahre zuvor, am 13.09.1988 hatte der Vorgänger von Birgit Müller, Volker Müller aus Maxdorf, bereits ein Gutachten erstellt. Daraus geht folgendes hervor:

Der Viertelschlag des Geläutes wird auf c und as und der Stundenschlag auf f ausgeführt (Diese Anordnung blieb, wie gesagt, bis September 2017 bestehen).

Volker Müller stellt fest, daß „die Uhr...Eigentum der pol. Gemeinde“ ist, vermutet jedoch, daß „die Glocken selbst...lt. LKR [Landeskirchenrat] vom 30.5.50 Eigentum der Kirchengemeinde“ seien. Auf welches Dokument sich der Sachverständige damit bezieht, ist Verf. unbekannt. Die pol. Gemeinde jedenfalls bezahle „die Wartungskosten“.

Des weiteren vermerkt das Gutachten, dass an die Uhr „eine Betglockenschaltuhr“ angeschlossen ist. Diese Schaltuhr bedient „leider nur eine Glocke zu allen drei Läutezeiten (11, 12:45 und 18 Uhr)“. Diese Glocke ist die „kleinste“ der 3 Glocken, also die Hitlerglocke. Dazu ist zu sagen, dass im Verständnis von Volker Müller deren Läuten keineswegs nur eine Zeitansage ist, sondern eine Aufforderung an die Hörenden, dem Alltag eine gebetete Besinnung zu gönnen. Diese Übung wird vor allem für die katholischen Christen in und um Herxheim am Berg anzunehmen sein. Es ist nachvollziehbar, daß Volker Müller diese Aufgabe nicht mit der Hitlerglocke für vereinbar erschien, logischerweise erst recht nicht ihre 1951 erneut bestätigte Funktion als Gottesdienst- und Beerdigungsglocke.

Müller beschreibt die Hitlerglocke als „alte Glocke von 1934“ und gibt die bekannte Glocken“zier“ detailliert wieder. Er weist darauf hin, dass eine „Foto Freytag von 1988“ von der Glocke gemacht wurde. Müller verschweigt nicht sein Befremden darüber, „dass diese Glocke 1951 mit dieser Inschrift belassen wurde“. „I c h“, so schreibt er weiter, „würde sie heute eher einem Museum

geben, als sie zum kirchl. Gebrauch auf einem Kirchturm zu lassen“. Abschließend stuft er Herxheim am Berg als einen Sonderfall ein, da ihm „bisher bezügl. dieser Inschrift kein zweiter Fall i.d. Pfalz bekannt“ sei. Von der Essinger Hitlerglocke hatte er offensichtlich keine Kenntnis, möglicherweise auch nicht von solchen, -Winzeln, Mehlingen, Homburg-Beeden-, deren Inschriften nicht ausdrücklich auf Hitler Bezug nehmen.

Dass Müller es ausdrücklich als s e i n e Meinung erwähnt, dass die Hitlerglocke in ein Museum gehöre, lässt darauf schließen, dass andere Meinungen, also Hängenlassen und Weiterläuten, gegen seinen Vorschlag geltend gemacht wurden. 1988 war der jetzige Ortsbürgermeister Georg Welker der Gemeindepfarrer von Herxheim. Die dazu aussagefähigen Protokollbücher der Presbytersitzungen werden im Pfarramt Herxheim am Berg aufbewahrt. Da mir persönlich deren Einsicht nicht möglich war, bat ich den Amtsinhaber, Pfr. Helmut Meinhardt das an meiner Stelle zu tun. In einem handschriftlichen Brief teilte Pfarrer Meinhardt Verf. unter Datum 26.11.2018 mit, er habe für den Zeitraum September 1988 bis Ende 1990 „festgestellt, dass nach den Protokollunterlagen das Presb. Herxheim [sich] n i c h t mit dem Schriftstück [also dem Gutachten Volker Müller vom 13.09.1988] ...beschäftigte.“ Die Tatsache, dass dieses Gutachten über den ordentlichen Dienstweg durch den damaligen Pfr. Georg Welker dem Presbyterium nicht vorgelegt wurde und somit der darin enthaltene Sachverständigenrat, die Hitlerglocke in ein Museum zu verbringen, nicht diskutiert wurde, ist ein schwer zu erklärendes Versäumnis.

3. Gutachten Fehn 1951

Das früheste vorliegende Gutachten zu den Herxheimer Glocken stammt aus dem Jahr 1951. Es datiert vom 20. Mai und ist verfasst von Theo Fehn, dem damaligen amtlichen Glockensachverständigen der Landeskirche und zugleich Pfarrer in Tiefenthal bei Grünstadt. Das Gutachten wird vorbereitet durch einen Bericht Fehns an den Landeskirchenrat (20. April 1950). Die Vorschläge Theo Fehns wurden durch den zuständigen Oberkirchenrat Dr. Werner Hahn, gutgeheißen und der Kirchengemeinde Herxheim am Berg zur Annahme empfohlen. In ihm erläutert Fehn u.a., dass das für die mittlere Glocke gewählte Schriftwort „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind“ gut passe, „auch als Gegenstück zur Inschrift der 1934 gegossenen politischen c´- Glocke (´Alles fürs Vaterland´-Adolf Hitler)“. Beide, Gutachter und zuständiger Oberkirchenrat, nahmen also keinen Anstoß daran, daß die Hitlerglocke in den liturgischen Gebrauch der Gemeinde genommen werde. Die Beratung Fehns weist hier einen Widerspruch auf zu seiner im gleichen Gutachten (!) formulierten grundsätzlichen Einstellung, dass Glocken nicht Personen namentlich gewidmet sein sollten. Siehe dazu ebenfalls meinen Artikel Pfarrersblatt 9/2018, wo Fehns Verurteilung der „glockeninschriftlichen Denkmäler eines nationalistischen Hyper-Patriotismus“ die dazu verführe, „nationale Ideologien dem Evangelium überzuordnen“ besprochen wird. Keinerlei Bedenken gegen die Verwendung der Hitlerglocke kam jedoch von Seiten des Sachbearbeiters beim Landeskirchenrat Dr. Hahn. Hahn, geb. 1903, hatte zu diesem Zeitpunkt eine steile Karriere hinter sich,- die diesbezüglichen Angaben sind entnommen dem Handbuch „Protestanten ohne Protest“ Band 2, Artikel von Helmut Foth, Ss. 712 – 714-, zunächst 1933 als Regierungsrat in Landau, dann ab 1936 als weltlicher Oberkirchenrat in Speyer und schließlich 1941 als Stadtrechtsrat und stellvertretender Bürgermeister in Metz, der Hauptstadt des annektierten Lothringen. Obwohl er im Entnazifizierungsverfahren als belastet und untragbar für öffentliche Ämter eingestuft wurde, wurde er bereits 1947 (wieder) in den Landeskirchenrat berufen und schließlich 1948 zum Oberkirchenrat ernannt.

Hier sei die Frage erlaubt, ob nicht auch beispielsweise die Kirchengemeinde Freckenfeld/Südpfalz sich ein „Gegenstück“ zu dem vorhandenen Hitlerfenster in der Dorfkirche von 1936 (es ist längst entfernt!), -siehe dazu Monika Storm in „Protestanten ohne Protest I, S.442 f.-, hätte nach dem Krieg gestalten lassen können und sich somit die Genehmigung des Landeskirchenrates hätte

einholen können...

Im Gutachten selbst wertet Fehn die Bestellung der beiden neuen Glocken f und as als „Zuguß zu einem vom früheren Geläute noch vorhandene Bronzeglocke c´´“. Dass Fehn die 1951er – Glocken tatsächlich an der vorhandenen Hitlerglocke klanglich ausrichtete, ist in meinem Artikel in der Septemhernummer des Pfälzischen Pfarrerblattes „Die Hitlerglocke zu Herxheim am Berg“ auf der Seite 346 näher beschrieben. Damit war auch das Anliegen von Pfarrer Karl Wiedmann zunichte geworden, der für Herxheim ein komplett neues Geläute haben wollte, -siehe dazu a.a.O. S. 344 f. Die Glockenakten Herxheim belegen außerdem, dass Fehn von den Glockenaktivitäten Wiedmanns wusste. Am 4.7.1949 nämlich machte das Bochumer Gusstahlwerk dem Pfarramt in Herxheim die erfreuliche Mitteilung, „daß die Preise für das für Herxheim vorgesehene gis´ - h´ - cis´ - Geläute“, - wie auch bei dem Geläute in Leistadt-, auf DM 3.700.- gesunken seien. Dieses Schreiben erhielt Theo Fehn im Durchschlag. Wiedmann selbst war seit 1947 in das Pfarramt an der Stiftskirche in Neustadt gewechselt. Dort hat er wohl von dem „Hitlerglocken-Beschluss“ des Presbyteriums unter seinem Nachfolger Pfr. Georg Krienke erfahren müssen.

Andererseits sollte m.E. nicht übersehen werden, dass die Speyerer Kirchenbehörde Dezernat III 1934 sowieso, und wiederholt ausdrücklich ab 1950 von der Existenz der Hitlerglocke in Kenntnis gesetzt wurde, ohne eine Gegeninitiative zu ergreifen. So gesehen erscheint es angebracht, dass der Landeskirchenrat dieses Faktum zusätzlich zu seinem bestehenden Angebot, die Hitlerglocke zu ersetzen, öffentlich benennt. Dadurch könnten das Dorf und seine verantwortlichen Gremien entlastet werden.

Ulrich Loschky,
Weiherbergstrasse 2
67471 Elmstein-Appenthal

*Empfohlen zur Aufnahme ins Pfarrerblatt von Frank Matthias Hofmann, Johanna-Wendel-Straße
15, 66119 Saarbrücken*